

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 45 (1962)
Heft: 3

Rubrik: Pressespiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist die Bibel rassistisch?

Durch die Presse geht eine Meldung der Agentur Reuter, derzufolge Jomo Kenyatta, der bekannte Führer der Afrikanischen Nationalen Union in Kenya, gewisse Teile der Bibel und auch Illustrationen in christlichen Erbauungsbüchern als antiafrikanisch erklärt hat. Wenn seine Partei an die Macht käme, werde sie für die nötigen Aenderungen sorgen. Kenyatta nahm vor allem daran Anstoß, daß die Engel weiß gemalt seien und lange Haare hätten wie die Europäer, der Teufel aber sei schwarz gemalt und habe Hörner und einen Schweif. Den Kirchen und ihren meist sehr fragwürdigen Missionen dürften in Afrika überhaupt noch einige Verlegenheiten bevorstehen!

wg.

Kirchennot in Schleswig-Holstein

Die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» berichtet am 30. Januar 1962 (Nr. 25), daß die evangelische Kirche in Schleswig-Holstein nunmehr einen fahrbaren Kirchenwagen in Betrieb genommen habe, der eine in vier Stunden montierbare reisende Kirche und das nötige Personal mit sich führt, um in kirchenlosen Dörfern Gottesdienste abzuhalten. Bei dieser Gelegenheit wird die nicht unerfreuliche Tatsache bekannt, daß es in Schleswig-Holstein heute 1700 Dörfer ohne jeden kirchlichen Raum gibt. Da wir von früherem Augenschein wissen, daß dies dort einst keineswegs der Fall war, scheint es sich dabei wohl hauptsächlich um nach dem Krieg entstandene Neusiedlungen zu handeln, deren Bewohner den kirchlichen Fängen so entzogen bleiben und die wohl auch mittels des neuen Kirchenautos nicht voll erfaßt werden dürften.

wg.

SPLITTER UND SPÄNE

Militärseelsorge — ein Luxus

Diese Ansicht vertritt das Organ des Freidenkerbundes Oesterreichs in seiner Nummer vom Dezember 1961. «In der Monarchie, deren Heer offensiven Charakter hatte, mag sie noch begründet gewesen sein. Im Feindesland dürfte für einen für Gott, Kaiser und notabene für das Vaterland sterbenden Soldaten nicht sofort der für dessen Seelenheil zuständige Priester aufzutreiben gewesen sein. Aber unseren katholischen Soldaten stehen im ganzen Bundesgebiet Kirchen, Pfarreien, Priester im reichlichsten Ausmaß zur Verfügung. Im Frieden die Militärseelsorger während der Dienstzeit auf die Soldaten loszulassen, ist auch vom Standpunkt der militärischen Ausbildung nicht vertretbar. In der Freizeit mögen auch die katholischen Soldaten selbst bestimmen, wohin sie ihre Schritte lenken wollen, zur Kirche, zu einer Feldmesse oder anderswohin.»

Daß die österreichische Militärseelsorge vor allem eine dienstlich gesteuerte Proselytenmacherei bezweckt, beweist der österreichische «Freidenker» mit Zitaten aus der Zeitschrift des «Oesterreichischen Kameradschaftsbundes» «Der Soldat».

«Mindest einmal im Monat haben alle Soldaten konfessionell getrennt am Lebenskundeunterricht teilzunehmen. Der Inhalt des Unterrichts sind fundamentale Fragen einer sauberen Lebensgestaltung. Der Militär-Pfarrer gibt Antwort auf Fragen wie: „Was ist der Mensch? Sinn und Ziel unseres Lebens. Selbstmord? Notwehr? Krieg? § 144? Die Geschlechtskraft? Liebe? Ehe? Familie?“ Die Bescheidenheit in der Aufzählung der Fragen ehrt die Militärseelsorge. Wir wissen uns mit über der Hälfte der Soldaten einig, daß ein Arzt, ein Naturwissenschaftler, ja jeder ältere lebenserfahrene Offizier für die Behandlung dieser heiklen Fragen zuständiger wäre. Aber dieser Lebenskundeunterricht ist nur Mittel zum Zweck, wie das folgende Zitat beweist: «Die Zahl der Männer, die dabei seit ihrer Schulzeit das erste Mal einen Priester hören, ist erschreckend groß. Das Echo: zahlreiche Aussprachen, Anmeldungen zur heiligen Taufe, heiligen Firmung, kirchlichen Eheschließung. 30 geordnete Ehen, 25 Taufen oder Aufnahmen in die katholische Kirche registriert das Militärvikariat in einem Jahre.»

Mit Recht verlangt deshalb «Der Freidenker» Oesterreichs die Abschaffung dieser Militärseelsorge als eines überflüssigen, ja schädlichen Ausgabepostens im Bundesheer.

Auch dem Eidgenössischen Militärdepartement sei vorgeschlagen zu untersuchen, ob nicht auf diesem Gebiet erhebliche Einsparungen erzielt werden könnten.

aha

Ketzerjagden in Spanien

Während Jesuitenkardinäle und andere Sendboten der Kurie mit sanften Schmalmeientönen die nichtkatholischen Christen in die Mausefalle des kommenden vatikanischen Konzils zu locken versuchen, von Toleranz und besserem gegenseitigem Verstehen unter den christlichen Konfessionen reden, gehen dort, wo die katholische Kirche die Macht fest in der Hand hat und die Andersgläubigen nur eine ganz kleine und schutzlose Minderheit darstellen, die «Ketzerjagden» mit unverhüllter Schärfe weiter. Neuestens wird so aus Spanien berichtet, daß dort die Protestanten wieder einmal am eigenen Leib erfahren, wie die Toleranz bei den fanatisierten Katholiken ihres Landes aussieht. Der evangelische Schriftsteller José Grau muß auf einen Monat ins Gefängnis, weil er evangelische Literatur «ohne Erlaubnis» hatte drucken lassen. Er hätte die Erlaubnis übrigens nicht bei einer staatlichen Behörde, sondern ausgerechnet bei der katholischen Kirche einholen müssen. Der evangelische Soldat Jenare Redero Prieto wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er während der Messe, zu deren Besuch er gezwungen wurde, nicht niederkniete. In Valencia, Alicante und Saragossa wurden die protestantischen Kapellen wieder einmal geschlossen. Am 8. Oktober 1961 wurden auf Mallorca acht Personen polizeilich festgenommen, weil sie in einem Privathaus protestantische Choräle sangen. Zwei Brautpaare warten seit zwei Jahren auf die Ziviltrauung, denn die katholische Kirche weigert sich, ihnen ihren Status als Nichtkatholiken zu bestätigen, da sie einmal katholisch getauft wurden, die katholische Kirche aber seither verlassen haben. So sieht es in Spanien aus. Uns wundert das nicht. Aber solange die katholische Kirche dort, wo sie die Macht hat, einen derart abscheulichen Gesinnungsterror ausübt, läßt uns auch ihr Greinen über Priesterverfolgungen, geschehen sie nun in den Ostländern oder in Afrika, dessen Völker sich heute gegen die geschäftstüchtigen Missionare auflehnen, kalt. Wer gegen den Terror protestiert, darf zunächst einmal selbst keinen Terror ausüben. Wo nicht, ist er ein elender Heuchler.

W. G.

Die 100-Jahr-Feier des Freidenkervereins von Leicester

Die Ursprünge der Freidenkerorganisation von Leicester — englisch Secular Society — gehen bis auf die Zeit vor der Französischen Revolution zurück. Thomas Paine korrespondierte mit einem Bürger der Stadt, und ein anderer Einwohner wurde mit 18 Monaten Gefängnis bestraft, weil er die aufrührerischen Schriften Paines verkauft hatte. Im Jahre 1785 wurde in Leicester ein Revolutionsklub gegründet, der sich nach Wilhelm von Oranien, dem «protestantischen Befreier», nannte. 1792 verlangte der Verfassungsklub von Leicester eine Reform des Parlaments, das in keiner Weise mehr den wirklichen Bevölkerungsverhältnissen des Landes Rechnung trug. Ihren eigentlichen Anfang nahm die Secular Society von Leicester jedoch in den Jahren der Chartisten-Bewegung, als Anhänger Robert Owens in der Stadt auftraten und Owen selber 1839 vier Vorträge hielt, die großes Aufsehen erregten. Die von Owen ausgehende Bewegung kritisierte nicht nur den Kapitalismus, sondern auch Kirche und Christentum. Die Bezeichnung «Secular» bedeutet nach einer Definition von 1852 «eine Lebensphilosophie, ohne Theologie». Von dieser Zeit an bestand auch schon eine organisierte Freidenkergruppe in Leicester, doch erst von 1861 an ist sie ohne Unterbrechung nachzuweisen, mit einem anfänglichen Mitgliederbestand von 22. Um 1880 gelang es der Gruppe sogar, einen eigenen Saal zu bauen, zu dessen Einweihung die bedeutendsten Persönlichkeiten der englischen Freidenkerbewegung in die Stadt kamen. Fünf Büsten wurden im Saal aufgestellt: Voltaire, Thomas Paine, Robert Owen, Socrates und — Christus. Diese Zusammenstellung war für die kirchlichen Kreise der Stadt unerträglich, wurde aber auch unter den Freidenkern heftig diskutiert. Unter den Rednern der letzten hundert Jahre, die in dieser Halle ihre Vorträge hielten, finden sich die bekanntesten Freidenker dieser